

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 7 (1953)

Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Graetz

RADIO

Radio und Fernsehen — die Qualität von heute und morgen

UKW-Vollsüber Fr. 485.—

8 Röhren, 2 Lautsprecher, getrennte Höhen- und Tiefenregelung mit Lichtbandanzeige. GRAETZ-Stromsparschaltung sowie drehbare Ferritstabantenne. Edelholzgehäuse: 58,6 cm breit, 36,3 cm hoch, 26,9 cm tief



Mod. 174 W



UKW-Groß-Super Fr. 595.—

9 Röhren, 2 Lautsprecher, getrennte Höhen- und Baßregister. GRAETZ-Stromsparschaltung sowie drehbare, abgeschirmte Ferritstabantenne, in formschönem Edelholzgehäuse mit folgenden Ausmaßen: 62 cm breit, 38,4 cm hoch, 30,4 cm tief

Fernseh-Apparat Fr. 1725.—

Eine echte Fernsehfreude haben Sie mit diesem Tischgerät F 8. Es ist mit einer großen Bildröhre ausgestattet. Durch den tonstarken Konzertlautsprecher in Verbindung mit einer Klangblende wird die Tonwiedergabe dieses Gerätes höchsten Ansprüchen gerecht. Bildgröße: 36,5 x 27 cm. Edelholzgehäuse: 46,5 cm breit, 56,5 cm tief, 51,0 cm tief



Mod. 178 W



Phono-Truhe Fr. 1050.—

Elegante, formvollendete Truhe mit eingebautem UKW Vollsüber 171 W und leistungsfähigem 10-Plattenwechsler für Normal- und Langspielplatten. Im Plattenanschrankteil findet eine große Anzahl Schallplatten bequem Platz. 2 Lautsprecher. Ausmaße: 70 cm breit, 82 cm hoch, 40 cm tief

Verlangen Sie Prospekte über das gesamte GRAETZ-Programm

Bezugsquellen nachweis:

Heimbrod, Stamm & Co. AG., Basel 2

Buchbesprechungen

Richard P. Lohse, Neue Ausstellungsgestaltung. 75 Beispiele neuer Ausstellungsform.

Verlag für Architektur, Erlenbach-Zürich (1953), Querformat 23x28 cm, 260 Seiten, 52 Fr.

Ausstellen, sagt der Verfasser, bedeutet «werten». Das geschehe durch die Auswahl, die dem Betrachter bestätige, daß das ihm Dargebotene den gültigen Maßstab darstellt. Mag das nicht für alle Ausstellungen zutreffen, für die gute Ausstellung gilt das. Von guten Publikationen, die Geformtes zur Anschauung bringen, läßt sich dasselbe sagen; daß die Auslese dessen, was sie zeigen, «werten» bedeutet. Lohses Buch wertet sehr entschieden durch die Auslese der Objekte. Es gibt klare Maßstäbe, und Lohse zögert auch nicht, daraus Forderungen für die zukünftige Ausstellungsgestaltung abzuleiten. Die Absage an alles, was durch das bloße spielerische Arrangement, den bloßen dekorativen Effekt für einen Augenblick blufft, ist schon in der Herausstellung der positiven Werte eingeschlossen. Die heutige Ausstellungsform sei, sagt Lohse, in dem Maße dekorativ, als es den einzelnen Erzeugnissen an Qualität mangelt.

Gewiß werden Ausstellungen zumeist nur für eine kurzbefristete Dauer gezeigt. Es wäre aber sehr falsch, deshalb ihre bleibende Wirkung zu unterschätzen. Tausende, ja Millionen von Augen empfangen die Eindrücke, bewahren sie, wenn auch nur fragmentarisch, und nehmen daher Maßstäbe, die sie an die Erscheinung der täglichen Umwelt anlegen. Ausstellen und Ausstellungsgestaltung schließt deshalb eine große sozial-kulturelle Verantwortung ein. In dieser Hinsicht sind die rein kommerziellen Messeausstellungen ein betrübliches Kapitel. Es sind aber auch bei ihnen schon erfolgreiche Versuche gemacht worden, dem verwirrenden Chaos der eigentlichen Messen jurierte Ausstellungen anzuhiedern, die Qualitätsmaßstäbe aufzustellen.

Ausstellungen haben als Kulturfaktoren um so größere Bedeutung, je mehr sie die unmittelbare Interessensphäre des Menschen in einen kritischen Aspekt rücken und durch eine klare Lehrhaft-thematische Gliederung den Stoff geistig faßbar machen. Lohse hat sicher recht, wenn er der flexibel gestalteten Spezialausstellungen gerade im Hinblick auf ihre aufklärende, erzieherische Wirkung vor den Mammutausstellungen den Vorzug gibt. Ebenso recht hat er, wenn er vor der Einseitigkeit der Problemstellung bei solchen Spezialausstellungen warnt und jeweils eine sinnvolle Einbeziehung verwandter kultureller Gebiete vorschlägt, also z. B., daß in einer Möbelausstellung auch die Anwendung der Möbel im Raum und der Zusammenhang mit der Architektur gezeigt werden.

So wichtig wie der Stoff, das Thema, die Problemstellung ist in ihrer unmittelbar sinnlichen Wirkung auf den Besucher die Form: die architektonische Gestaltung, die bildliche und textliche Darstellung. Das Buch zeigt nur solche Ausstellungsgebäude und -gestaltungen, deren Form konsequent aus den konstruktiven Bedingungen entwickelt ist und in denen eine Synthese von Konstruktion und Form verwirklicht ist, die zu allen Zeiten die eigentlich architektonische und formgestalterische Qualität ausmachte. Damit wird die form- und funktionsgerechte Haftung zum Maßstab und zur Forderung an die zielgerichtete, zukünftige Ausstellungsgestaltung erhoben, die dem Inhalt seine Bedeutung zurückgibt, indem sie auf das dekorative Arrangement verzichtet, worin früher das Ausstellungsgut erstickte. Jedes der 75 Beispiele wird in photographischen Ansichten, Grundrissen und Schnitten demonstriert. Thema und Konstruktion sind knapp, klar und sachlich erläutert. Einleitend wird ein Überblick über die Ausstellungsarchitektur vom Londoner Kristall-Palast (1851) über die Jugendstil-Ausstellungen bis zur Werkbund-Siedlung Weißenhof (1927), Le Corbusiers Nestlé-Pavillon (1928) und Asplunds Stockholmer Ausstellung von 1930 gegeben, in der die neue Ausstellungs-Architektur zum erstenmal im Großen verwirklicht worden ist. Die Beispiele umfassen dann den Zeitraum von 1930, in welchem Jahr Gropius die Ausstellung des Deutschen Werkbundes in Paris gestaltete, bis zur Gegenwart, abschließend mit den jüngsten Ausstellungsgestaltungen aus dem Jahre 1952: mit der von dem Graphiker Fritz Keller gestalteten Schau «100 Jahre elektrisches

Nachrichtenwesen in der Schweiz» und Lohses Luzerner Ausstellung «Kunst und Photographie». Der Text des Buches ist dreisprachig: deutsch, französisch, englisch. Ausstattung und typographische Gestaltung sind von der Verlag für Architektur gewohnten Güte.

Hans Eckstein

Alexander Koch: Neuzeitliche Leuchten Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH., Stuttgart. 104 Seiten.

Ohne sich mit dem Problem der Beleuchtung irgendwie auseinanderzusetzen, stellt Alexander Koch auf 104 Seiten einige hundert neuer Tisch-, Wand- und Deckenlampen zusammen. Hauptlieferanten dieser Auswahl sind Amerika, Italien und Schweden. Die Schweiz – vertreten durch die BAG Turgi – steuert etwa zehn Beispiele bei.

Wünschenswert wäre die Behandlung der Beleuchtungsprobleme und eine fachliche Darstellung der wichtigsten Konstruktions- und Material-Grundsätze gewesen, wobei es deshalb noch keiner Abhandlung auf wissenschaftlicher Grundlage bedarf hätte.

Wir begreifen in diesem Bilderbuch als Material vor allem Metall, dazu sehr wenig Holz, Glas und an einigen neuartigen Beispielen (Entwürfe von Prof. Hoffmann-Lederer, Darmstadt) Plexiglas in gefalteten Schirmen und Blenden. Durchgehend wird die Lichtquelle selbst – als Glühbirne oder Leuchtstoffröhre – ein das menschliche Auge blendender heller Körper – abgedeckt, sei es in Direktleuchten oder bei der Verwendung als indirektes Licht. Die Beispiele zeichnen sich durch eine relativ einheitliche, konstruktiv saubere, bei den Italienern besonders elegante Haftung aus.

Die Diskrepanz zu den Modellen, wie sie das breite schweizerische Publikum liebt und kauft und wie sie die Schaufenster unserer Beleuchtungsfirmen und die Lampenstände an unseren Ausstellungen zieren, ist evident. Die landläufige Auffassung darüber, wie eine Lampe aussehen muß, damit sie «gemütlich und heimelig» sei, liegt anscheinend auf einer ganz anderen Ebene.

Zie.

Town Design, Entwurfslehre des Städtebaues von Frederick Gibberd. Architectural Press, London 1953.

Dies ist ein wichtiges Buch.

Es ist zwar eine bekümmerliche Tatsache, daß viele gute Verlage Restauflagen von Städtebaubüchern liegen haben, da viel und Grundsätzliches über das Leben in Städten seit dem Krieg geschrieben worden ist. Trotzdem hat dies englisches Buch etwas zu sagen, was über die englischen Erfahrungen hinaus und auch über die fachlichen Grenzen hinausgeht. Das soll nicht heißen, daß es ein wichtiges Buch ist, weil es das Neueste auf einem Gebiet ist, das sich dauernd verändert – auch nicht, daß es etwa tiefer geht als Bernhard Reichows oder Rudolf Schwarz' Bücher. Gibberd versucht, weniger – und dabei Praktischeres zu geben. Er predigt, was er tut: he preaches what he practices. Und seine Praxis ist einzigartig. Er ist nicht nur der Generalplaner und Architekt der neuen Stadt Harlow in Essex. Er berät andere Städte, Universitäten, die Stahlindustrie, den neuen Flughafen von London. Er ist der Vertrauensmann seiner Bauherren, weil er ein klares Gefühl für das Mögliche und Vernünftige hat und weil er den großen Schritt vom Gedanken zur Verwirklichung mit genialer Sicherheit zu tun weiß. Aber er macht nie ein Hehl daraus, daß seine Aufgabe in erster Linie mit der Kunst der Gestaltung zu tun hat. Die Psychologie dieses Erfolges eines Architekten wird aus seinem Städtebaubuch recht klar. Nur ein Mann wie Gibberd kann es wagen, ein ganzes Buch über Gestaltung im Städtebau zu schreiben und dabei mit beiden Füßen so fest auf dem Boden zu stehen, daß ein Mitglied des Stadtverordnetenausschusses das Buch vielleicht ebenso interessant und überzeugend finden würde, wie ein Städtebaur oder wie ein Architekt, der eben erst Camillo Sitte und Rudolf Schwarz gelesen hat. Gibberds Vorschläge sind schnittmusterklar. Für die meisten Problempunkte gibt er mehrere Details, Gestaltungseinzelheiten, so wie ein Baukonstruktionsbuch Einzelheiten des individuellen Bauens zeigt. Er stellt sein Licht nicht unter den Scheffel, aber er hat die beim schöpferischen Architekten rare Eigenschaft, auch ander Leute Arbeit mit echtem Interesse zu sehen und darzustellen. Er ist objektiv. Jedem seiner Kapitel ist eine Reihe von Analysen beigelegt, Bild und Textbeschreibungen von ausgeführten Projekten, alten und neuen und geplanten. Diese Analysen sind beson-

STABILO

Ob STABILO-Zeichenbleistift in 20 Härtegraden, ob STABILO-Dünnkern-Farbstift in 28 Farbtönen oder der zuverlässige STABILOMIN-Klemmstift mit den auswechselbaren Kennköpfen – stets ist STABILO dem Architekten und dem Ingenieur, dem Zeichner und dem Graphiker Inbegriff höchster Qualität in Mine und Holz.

Schwan-STABILO

Moderne Küchen-Kombinationen



Die neuen ELCALOR-V-Herde sind geradezu ideale Einbau-Modelle: Ihre Vorderwand ist leicht abnehmbar; sämtliche inneren Teile sind nötigenfalls mühelos mit ein paar Handgriffen von vorne zu erreichen, ohne daß der Herd aus der Kombination entfernt werden muß ... ein Vorteil, der ins Gewicht fällt und den allein die neuen ELCALOR-V-Modelle zu bieten vermögen!

ELCALOR AG. AARAU
Telephon 064/23691

Elcalor

ders gut und beinahe dort noch besser, wo er über die Hintergründe und Absichten spricht, die den Werken anderer Meister zugrunde liegen. Man lernt dabei, mit Hilfe seiner Fotografien und Zeichnungen, die Stadtplanung mit beinahe soviel Verständnis zu lesen, wie man es langsam mit den Grundrisse einzelner Gebäude zu tun gelernt hat.

Gibberd hat den Herzgeiz gehabt, mehr als eine Reihe von Einzelartikeln zu schreiben. Er wollte ein Buch über das ganze Gebiet der Gestaltung des Städtebaus schreiben, und darum sind nicht alle Anregungen gleich nützlich und praktisch, so umfassend auch seine Erfahrungen sind. Es ließ sich auch nicht vermeiden, daß sich hinter dem immer wiederholten gestalterischen Leitmotiv ein Orchester von akzeptablen stadtplanerischen Grundsätzen hören läßt. Man kann in dieser Partitur viele Stimmen lesen. Für uns ist es wichtig, daß, wer bei irgendeiner Aufgabe im modernen Städtebau dieses Buch zu Rate zieht, es nicht ohne eine nützliche und präzise praktische Anregung aus der Hand legen wird. Das ist zum mindesten ein Kriterium für ein erfolgreiches technisch-gestalterisches Buch.

Das Buch hat vier große Teile:
Das Gesamtbild der Stadt
Der Stadt kern
Industrie
Wohnbau

Im ersten Teil geht Gibberd auf alle Elemente des Städtebildes ein, auf das Rohmaterial der Gestaltung. Er weiß vom «Raum» zu sprechen und dabei den Kontakt mit dem Leser nicht einen Augenblick zu verlieren, so daß man am Ende ganz vertraut und ohne Verlegenheit sich führen läßt. Sogar ein Stadtrat wird sich führen lassen. Dabei helfen die Bilder und Grundrisse. Wo es sich um den Raum handelt, genügt ein einzelner Standpunkt nicht. Gibberd umwandert seinen Raum oft und zeigt die Blickpunkte, von denen aus er Aufnahmen gemacht hat, und erklärt das Wesen des Raumes. Ich glaube, an dieser Art der Fotografie in der Architektur hätte auch Rudolf Schwarz nichts auszusetzen. Es sind etwa 350 Aufnahmen, und bei weitem die meisten stammen von Gibberd selbst. Sie illustrieren, was er sagen will, und sind nicht als Ansichtskarten gedacht.

Der Stadt kern ist der Inhalt des zweiten Teils: untergliedert in Stadtkrone, Kaufzentren, Wagenparks. In diesem Abschnitt sind die analytischen Abschnitte über eine Reihe von «Stadtternen» und «Stadtkronen» wundervoll dargestellt. Nicht nur der bekannte Piazza del duomo in Pisa, sondern auch ein winziger Kirchenplatz in Ciboure in Südwestfrankreich und Kalver Straat in Amsterdam. Dazu hat Gibberd seine eigenen neuen lebendigen Stadtterne aus Lansbury und Harlow hinzugefügt.

Der dritte Teil handelt von der Industrie, und da hat Gibberd viel zu sagen, was neu ist und aus seiner eigenen Erfahrung kommt. Er selbst war der Architekt einer Reihe von großen Neubauten auf dem chaotischen Gelände der Vereinigten Stahlwerke in Scunthorpe in Lincolnshire. Die Versuchung lag damals nahe, die Flinte ins Korn oder eher in die Schlackenhäfen zu werfen, und die Gebühren einzustecken; er hat aber sogar noch mehr getan, als nur Ordnung in das Chaos zu bringen, ohne seine Bauherren vor die Köpfe zu stoßen. Und der Leser kann aus vielen Hinweisen viel lernen. Noch schwieriger ist es, etwas mit der leichten Industrie anzufangen. Diese ebenerdigen Fabrikbauten mit ihren Bürovorbauten und Zufahrtswegen sind bisher als hoffnungslos «Unberührbare» liegengelassen worden. Hier herrscht die Kleinlichkeit und das Geschäft. Und so muß es wohl sein, – der Architekt kann daran nichts ändern. Aber es läßt sich doch manches machen. Und zum Glück verwendet Gibberd 30 Seiten auf ein solches Gebiet, das neu und so schwierig ist wie all unsere bisher ignorierten Aufgaben.

Auf die Fragen des Wohnbaus in der Gestaltung verwendet Gibberd die dritten hundert Seiten. Dabei befürchtet er sich viel mit dem offenen Raum zwischen den Häusern und mit dem Boden, dem Teppich des offenen Raumes. Er verwendet Skizzen und Fotografien, gibt gute Anregungen über die Gestaltung des Bauens am Hang, Beziehung von Straße und Haus, Straße und Baufuge, Straße und Beplanzung. Dieser Teil ist sehr typisch für England. Von den Beispielen ist nur eines nicht aus England, eine Zürcher Siedlung. Daß seine Anregungen Sinn und Verstand haben, kann jeder sehen, der die Mark Hall Nachbarschaft von Harlow in realiter sieht, auf deren Erfahrungen viele dieser Anregungen beruhen.

Gibberd ist ein Praktiker. Er lebt mit offenen Augen: er fährt sein Auto und ist als Architekt auch gleich Autofahrer. Er hat zwei Kinder, und vergiß sie nicht, wenn er Schulen und Wohnstraßen entwirft. Er kauft ein, wenn's sein muß, und weiß, wie man sich beim Einkommen trifft und schwätzt. Er weiß, wie ein Aktionär denkt und wie einer der Großen dieser Welt denkt, und wie ein schlecht bezahlter Zeichner oder ein jung verheirateter Seemann denkt, denn er hat alle diese Rollen selbst gespielt, – oder sie sind von seinen Brüdern gespielt worden. Er hat etwas zu sagen und sagt es so, daß man es verstehen kann.

Gerhard Rosenberg, London

Résumés

Hôpital municipal Waid, Zurich
(pages 295-310)

Bâtiments

1 ^{er} Bâtiments des alités	
a) Section des malades chroniques	243 lits
b) Section médicale.....	54 lits
c) Section chirurgique	121 lits
Total	418 lits

2 ^{er} Administration	
a) Portier et centrale téléphonique	
b) Administration	
c) Prévoyance sociale, charge d'âmes	
d) Matériel	

3 ^{er} Traitement	
a) Chirurgie	
b) Rayons X	
c) Médecine	
d) Malades chroniques	
e) Physico-thérapie	
f) Laboratoires	
g) Pharmacie	
h) Spécialistes	
i) Conférences	

4^{er} Section

5 ^{er} Cuisine et chambres du personnel	
6 ^{er} Bouverie	

7^{er} Chauffage et centrale électrique

8^{er} Appartements du personnel

9^{er} Divers

Le but de l'installation a été décrit comme ci-dessous:

L'hôpital municipal a pour but de décharger et de compléter les hôpitaux zurichois existants, et cela surtout de par son département pour les malades chroniques qui n'avaient pas encore pu être hospitalisés convenablement. La section des malades chroniques représentera le centre de l'hôpital municipal. Le projet doit tenir compte du fait que le malade chronique doit parfois rester des mois et des années à l'hôpital qui devient en sorte son hôte, son espace de séjour constant dans lequel il devrait trouver le contact humain, l'occupation et le divertissement qui lui sont nécessaires. Pour les malades graves, on prévoit une petite section chirurgique et une autre médicale.

Les bâtiments ont été placés aux endroits les plus ensoleillés et les mieux situés du terrain. Ils consistent surtout en bâtiments d'alités donnant sur le sud. Groupés en rangs, ils forment des cours et des coins abrités du vent. Ceux des malades chroniques longent le versant est de la colline et ont une vue splendide sur le jardin de l'hôpital vers le sud. Ceux des malades graves sont sur le versant ouest, dans le petit vallon en retrait, et donnent sur le jardin vers le sud-ouest. Ces deux pavillons sont reliés au reste de l'hôpital par le bâtiment principal qui remonte la pente. La partie ouest du jardin de l'hôpital est surbaissée d'un étage par rapport à la cour d'entrée à l'est du bâtiment principal.

Cout des constructions:

Hôpital, y compris l'installations technique .	fr. s. 19 600 000.-
Bâtiments du personnel	fr. s. 2 250 000.-
Mobilier et inventaire ..	fr. s. 3 630 000.-
Terrain	fr. s. 250 000.-
Paysagisme, canalisation, conduites électriques	fr. s. 2 980 000.-
Route d'accès.....	fr. s. 1 190 000.-
	fr. s. 29 900 000.-

Magasin de l'Intérieur S.A., Zurich
(pages 311-313)

En aménageant ce magasin, il fallait prévoir de multiples possibilités de combinaisons dans l'exposition des meubles.